

machen den Sprechfilm unwirtschaftlich, behaupten solche, die die Sache verstehen müßten. Die Vorführung stößt auf die fürchterlichsten Schwierigkeiten. Platten sind fast nicht zu exportieren. Sie biegen sich bei der leisesten Ueberwärmung — in den Tropen werden sie schmelzen wie Butter in der Bratpfanne — ein Operateur, der die Platte am Rand hält und hängen läßt, verdirbt die ganze Geschichte, weil die Stimmen dadurch ins Sacken kommen; was wird, wenn man aus einem Film ein Stück herauschneidet, aus der Platte aber nicht, und die ganze Chose nicht mehr übereinstimmt? Und was kann nicht ebenso alles dem Stimmstreifen passieren, der an der Filmrolle entlangläuft. . . wie wird der Sprechfilm aussehen, wenn er endlich in Pleiße an der Oder dran kommt — wenn man bedenkt, daß der Sprechteil des Films eine Lebensdauer von höchstens 15 bis 20 Vorführungen hat! Wird man an der Oder den Sprechteil nachliefern, wenn der Bildteil noch gut ist, oder wird man den Leuten ruhig etwas vorquitschen? Gewiß freuen sie sich darauf in Arukas auf Las Palmas, daß man ihnen jetzt die Musik des größten Orchesters von New York in einer Konservenbüchse zum Film mitschicken will (als ich neulich dort war, hatten sie nur einen blinden Klavierspieler, der während der Filmvorführung hin und wieder einmal „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ spielte), aber was muß bis dahin noch alles klappen, bis alles klappt? Und sind die Spesen deckbar?

Können sich die kleineren Theater überhaupt die Apparate leisten, um einen Sprechfilm vorzuführen? Die billigste Einrichtung kostet etwa 20 000 Mark. Die Theater müssen auf Akustik umgebaut werden; die Temperatur im

Theater ist entscheidend, alles ändert sich wiederum danach, wieviel Leute im Raum sind; Sonntag nachmittag ist das Theater voll, am Montag leer, wie soll man nun umstellen? Die Kinobesitzer täten jedenfalls gut, Käbme zu kaufen.

Einige Kinobesitzer hier auf dem Broadway haben anfangs Bombengeschäfte gemacht. Die Neugierde kam gerannt. Der billigste Platz im Sprechfilm einen Dollar. Nun flaut es ab; einige sagen, der Besuch sei schon wieder wie in früheren Zeiten, die Neueinrichtung aber noch lange nicht abgezahlt.

Das Publikum ist blasiert. Erst war es zufrieden, einen Film zu sehen, jetzt, da es ihn außerdem gehört hat, will es ihn auch noch riechen. Und einige schreien nach der dritten Dimension. Ist es zu wundern, wenn die Filmindustriellen alle Viere von sich strecken?

Und Jenny macht es überhaupt keinen Spaß mehr, ins Kino zu gehen; wenn man sich nicht mehr ungestört während der Vorführung unterhalten kann . . . „Ruhe“, „Silence . . .“ steht überall — man darf keine Wurstpapiere mehr rascheln, man darf nicht mehr zu spät kommen und Stühle klappern, nicht einmal mehr Titel gibt's zum Lautlesen, was vielen Leuten irgendwie ein Hauptbedürfnis zu sein scheint.

Ueber alle hier von mir aufgewirbelten Fragen wollte jemand gern eine vernünftige, sachverständige Antwort haben und schrieb deshalb an meinen Freund Emil, der als seriöser Unternehmer mit beiden Beinen mittendrin in Hollywood steht.

Emil setzte sich an den Schreibtisch, kaute an seiner Schreibmaschine, schlug plötzlich um sich und haute diese Antwort in die Tasten:

? " % ) ( — \* — ; ¼ , . ¼ S + " / & . . . — ? .